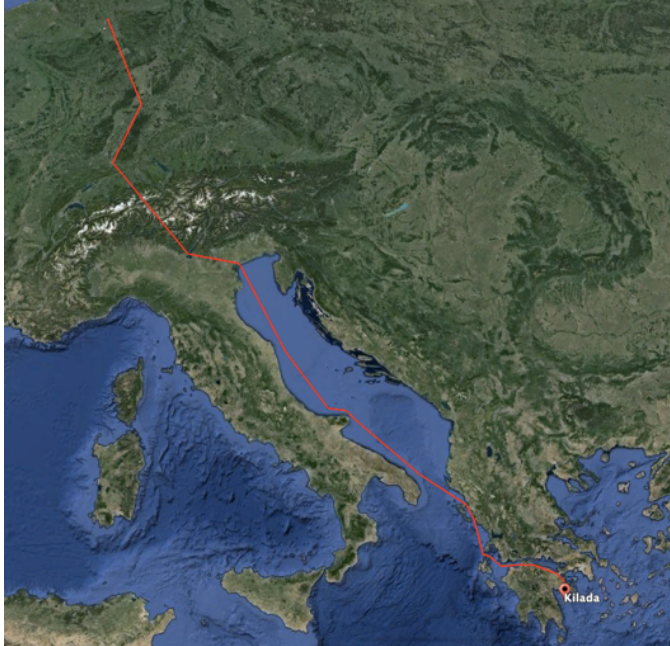




Erst die Arbeit, ...



Same procedure as last year.

Ende März, genauer am Samstag dem 29., sitzen wir drei, BMW (Bonni, Mary, Wolfgang) wieder im pickepacke vollen Schoki, meinem braunen Cascada, auf dem Weg nach Griechenland, mit Zwischenstopp und Übernachtung bei unseren Freunden Ale und Roberto in Gardone Riviera, um am nächsten Morgen in Venedig auf die Fähre nach Patras zu fahren, wo wir am Montag pünktlich von Bord rollen und kurz nach Mitternacht in dem für eine Woche gemieteten Apartment in Kilada ankommen sollten. Innerhalb der ersten Woche wollen wir die SCHWALBE reise-, zumindest aber kran-fertig machen, um dann Marys PLATYPUS zu bearbeiten. Aber der Reihe nach!



Zunächst nämlich liegt zu Hause eine Menge Arbeit und Zores hinter uns: Formalia, Steuererklärung, Nebenkostenabrechnungen, Heizungswechsel auf Wärmepumpe ...

Aber auch eine Menge Schönes: Familie und Freunde besuchen oder zu Besuch empfangen (wir hatten so gut wie kein „freies“ Wochenende), Weihnachten, Neujahr, Geburtstage. Zum Beispiel den von Timi, der Frau meines langjährigen Kunden und Freund Norbert. Allerdings leben die beiden in Budapest; schön, dann lernt Mary auch mal die Fischerbastei kennen, und nicht nur die.



Dann Recherche für Neuerungen am Boot. Zum Beispiel sollen drei Lithium-Batterien dem im letzten Jahr gelegentlich auftretenden Energiemangel Abhilfe schaffen. Gar nicht so leicht: Ein Freund macht auf ein billiges Angebot aus China aufmerksam. Der Elektronikdealer meines Vertrauens, Jan Ludwig von Mörer Schiffselektronik, rät ab, und eingedenk Freund Rainers Erfahrungen mit chinesischen Lithiumbatterien, die neben 4 korrekten Zellen gewicht-schummelnd einige Küchenkacheln enthielten, entscheide ich mich für 600 Ah deutsche Lithiums; etwas teurer, wenn auch nicht High-End (-Preis). Und dann wird ganz CI-konform neue Crew-Kleidung in Auftrag gegeben, diese Saison nicht mehr in marine-blau, sondern in hellgrau - besser unter der griechischen Sonne!

Noch einige besinnliche Momente, zu Hause an meinem geliebten Weiher, und dann, am Geburtstag meiner gestorbenen Frau, der alljährliche Geburtstags-Besuch am Ijsselmeer, in dem sie seebestattet ist.



Am 29., s.o., geht's los in die Saison 2025.

Das Wetter macht uns den Abschied leicht. Aber in diesem Jahr haben wir besser geplant als 2024, als wir sinnigerweise am Karfreitag losgefahren sind, ganz so wie tausende weitere Osterurlauber. GRRRR! Nur weil wir die Abreise im letzten Moment auf kurz nach Mitternacht gelegt hatten, war uns bis auf eine halbe Stunde Stillstand vor dem Gotthardo das Schlimmste erspart geblieben.

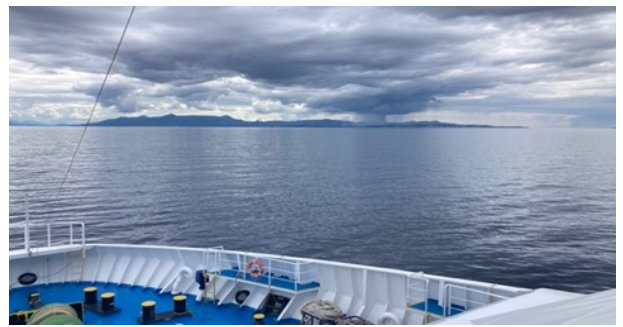
Der Zwischenstopp bei Ale und Roberto ist formidabel, wie immer, nur, dass wir dieses Mal am Morgen der Weiterreise beim Morgenkaffee on top DAS Postkartenidyll des Gardasees geboten bekommen.



Die Fähre legt pünktlich ab, und mittags gleiten wir durch die Lagune an der Serenissima vorbei ins MED.



Italien entlässt uns in einen stimmungsvollen Törn, der griechische Himmel weiß noch nicht so recht.



Am Morgen nach unserer Ankunft gucken wir auf die Palmen auf dem zentralen Platz in Kilada, von unserem gemieteten Apartment aus. Das hat zwar immer noch die gleichen Mängel wie im Vorjahr, und wie im Vorjahr hat die Vermieterin für die nicht als Mangel, sondern diplomatisch als Optimierungsvorschlag geäußerten Hinweise wortreiche Erklärungen, aber egal: Hier können wir fernab vom Werftlärm, von Schleifstaub, Farbdämpfen und anderen Unbillen abends unsere müden Häupter ablegen, vorher noch 100 Meter die Straße runter gehen zu unserer Lieblingstaverne, morgens auf dem Balkon unseren Kaffee trinken.



Dann geht's zu den Booten: Zuerst zur SCHWALBE. Bevor wir mit ihr ins Wasser gehen, müssen wir zumindest den Rumpf polieren und das Unterwasserschiff mit Antifouling streichen, die Anoden wechseln und die Props behandeln. Mit dem ersten Schritt in Richtung Unterwasserschiff habe ich die Werft beauftragt. Das Antifouling vom Vorjahr ist größtenteils noch okay, so reicht ein einfaches Anschleifen, an einigen Stellen müssen kleine Unebenheiten ausgeschliffen werden, einige Abplatzungen weggeschliffen.



Na ja, die Arbeiten der Werft überzeugen meine Admiral nicht. Sie markiert etliche kleine Stellen, nicht Weltbewegendes, aber an den Stellen unten an den Kielen, wo man nicht hinguckt, und wo es auch mühsam ist zu arbeiten, da wird's eklatant. Ich marschiere zum Werftbüro mit der Bitte um Nachbesserung, aber der Herr an der Rezeption meint, ich habe ja nicht das komplette Abschleifen bis auf's Gelcoat beauftragt - warum auch!? Die geleistete Arbeit sei - abwimmelnd mit ähnlich wortreichen Erklärungen wie die Kollegin der Apartmentvermietung - „Sanding light“. Sanding light? Again what learned! Erst der zum Boot gebetene technical chief hat ein Einsehen und schickt den Schleifer noch mal vorbei. Zwischenzeitlich poliere ich den Rumpf. Ganz schön viel bei einem Kat, und ganz schön anstrengend, da braucht man keine Muckibude mehr!

Dann schwingen Mary und ich den Pinsel, bessern die tiefgeschliffenen Stellen mit Primer aus, tragen zwei Schichten Antifouling auf, versorgen die Props, wechseln die Anoden, und schon strahlt die SCHWALBE.



Dann noch Batterie-Einbau by Klaus und Motor-Check by Stefan - alles fäddich! Äh - und Segel anschlagen!



Halt, noch nicht so ganz: Ich hatte nämlich bei einem „richtungsweisenden“ Yachtausstatter eine neue Gangway bestellt – die alte Besenzoni war zwar sehr schön, edel und stabil, aber irre schwer. Das Teil kam mit einiger Verspätung in der Werft an, und leider stellte sich heraus, dass erstens die Achse mit den Rädern verbogen war; und das war, ausweislich der völlig unbeschädigten Verpackung, kein Transportschaden. Und zweitens ist der Dorn, mit dem die Gangway auf der Badeplattform fixiert wird, eine Fehlkonstruktion, denn die Leiter lässt sich nicht auf Deck in Ruhestellung ablegen, der Dorn stößt beim Einklappen an den Rahmen der Lauffläche.



Die verbogenen Radachsen möchte der Kunden-„Service“-Mitarbeiter mit 50 € Nachlass aus der Welt schaffen – was soll ich machen, die Alternative wäre eine aufwändige Rücksendung und späte Ersatzlieferung. Der Mitarbeiter hatte es richtig eingeschätzt, dass ich das nicht machen kann und will. Zu der Fehlkonstruktion teilte er mit, das sei die meistverkaufte Gangway, bisher habe sich noch niemand beschwert. Übersetzt heißt das wohl: „Du bist zu blöd.“ Tröstlich, dass ich in meiner Umgebung viele Mit-Blödiene habe; wir flexen eine Aussparung in den Dorn, dann passt's. Ich ärgere mich nur über mich selbst, weil ich es trotz einschlägigen Erfahrungen und wider besseren Wissens doch wieder mit Ascheberg versucht habe.



Parallel werkeln wir kräftig an der PLATYPUS, die Anreise von Marys Segel-Mädelz kommt in Riesenschritten näher. Zuerst mal das Übliche, Polieren, Antifouling, Motorwartung, alles wieder in Betrieb nehmen. Dann die massiven Arbeiten: Der Bowdenzug für die Steuerung muss ausgebaut und erneuert werden, und weil es den nicht mehr neu zu kaufen gibt, ist viel Trickseriei und Schweißerei angesagt. Aus einem der Tanks tropft Diesel, allein: Der Edelstahlschweißer findet kein Loch. Erst nach langem Suchen stellt sich raus, es liegt an einer Verbindung zwischen den Tanks. Die Wasserpumpe leckt – sie ist an der aller-unzugänglichsten Stelle verbaut: Man muss entweder drei Kugelgelenke pro Arm haben, oder darf nicht größer sein als 60 cm – vielen Dank, ihr englischen Bootskonstruktoren! Am Ende, die Gäste sind schon auf der Werft, ist alles fertig. Puh!

Aber es gibt es auch immer wieder schöne Abende und Treffen mit Segelfreunden, vorzugsweise in Takis' uriger Taverne. Hierhin hatte Mary zu ihrem Geburtstag eingeladen.



Und natürlich findet sich der eine oder andere Nachmittag für eine kleine Cabrio-Tour, zum Beispiel in die idyllische Bucht von Vivari, oder für einen Besuch im Retro-Café, dem angesagten Aperol-Spritz-Platz mit Blick quer über die Kilada-Bucht auf die Franchti-Höhlen.



Hier stimmen wir letztmalige unsere Reisepläne für die Saison ab:

Mary wird sechs Wochen lang mit wechselnden Crews durch den Argolischen und den Saronischen Golf cruisen; hier kennt sie sich bestens aus, kennt jede Krabbe mit Vornamen. In der Zeit plane ich eine Reise nach, womöglich auch rund um Kreta; in Heraklion sollen Katrin und Eberhard für 10 Tage anmustern, und später Ralf. Die drei sind schon öfters mitgesegelt, Ralf annähernd jedes Jahr.

Mitte Juni möchten wir die PLATYPUS wieder auf's Trockene stellen, um mit der SCHWALBE ein paar Wochen durch die Kykladen zu reisen. Für den allzu heißen und touristarken Hochsommer planen wir Landurlaub in Deutschland, mal wieder Haus und Hof bewohnen, das terrestrische Sozialleben pflegen, Familie und Freunde treffen. Für die zweite Saisonhälfte steht die nördliche Ägäis auf dem Plan, die nördlichen Sporaden, Chalkidiki, Lesbos, Chios, ... Mal sehen, ob's klappt, denn das Erste, was über Bord geht, ist erfahrungsgemäß der Törnplan.

So auch in diesem Jahr: Als alles getan ist, beide Boote im Wasser liegen, der Abreise nichts mehr im Wege stehen sollte, da meint der Klimawandel, er müsse sich mal melden in Form eines vorgezogenen, dafür umso heftigeren Meltemis. Er hält uns eine geschlagene Woche fest im Griff. Angesagt sind Nordwinde von bis zu 40 Knoten - das brauchen wir nicht! Wir verlegen uns auf die andere Seite der Bucht, wo es noch vergleichsweise ruhig ist. Vergleichsweise! Shirley berichtet aus der Werft, es rüttelt wie bei einem Erdbeben, Bruni klagt, sie habe die ganze Nacht kein Auge zu getan. Da hab ich es ja noch ganz gut.



Es ist merkwürdig: Mal windstill, man könnte Federball spielen, dann fegen plötzlich 30-Knoten-Böen über die Bucht! Die Ankerlieger liegen in alle Himmelsrichtungen, dann schießen sie auf einmal wie motorgetrieben quer durchs Ankerfeld, so dass man Angst vor einer Kollision bekommen könnte. Unnötig, denn der Ankergrund ist gut, und die Schiffe fangen sich ganz schnell wieder. Die Ankerwache auf meinem Plotter zeigt, dass ich mich nur ein einziges Mal außerhalb des eingetragenen Schwojkreises befunden habe. Dann allerdings gleich um 50 Meter Richtung Land. Kurzer Schreck, Blickkontrolle ersetzt digitale Kontrolle: Das Boot liegt wie festgeschweißt am rechten Ort. GPS-Fehlfunktion! Putin? Musk? Egal!

Abends geht der Wind meist runter, es wird richtig beschaulich.



Morgen soll es nochmal richtig pfeifen, dann ist die Starkwindphase wohl vorbei. Mary hat heute eine Windpause abgepasst für den kurzen Schlag rüber nach Porto Heli. Ich muss noch einige Dinge erledigen, bevor ich mit dem Auto rüberfahren möchte, Brunis Geburtstag feiern, und dann möchte ich am Freitag, dem 2. Mai ankerauf gehen.

